

deutig verwendet und auch nicht auf die politischen Bedingungen für die Ansiedlung fremder Bevölkerung eingegangen wird, ist er dennoch nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Geschichte dieser Region und ihrer Gesellschaft nach 1945, sondern er zeigt auch deutlich die Probleme der Integration, die durch die Westverschiebung Polens und die Ansiedlung der aus den polnischen Ostgebieten umgesiedelten Bevölkerung für den polnischen Staat und die Gesellschaft entstanden sind. Es bleibt zu hoffen, daß er zu weiteren Forschungen über die Identität und Integration der Bevölkerung in den sog. Wiedergewonnenen Gebieten anregen wird.

Mettmann

Heidi Hein

Bohdan Koziello-Poklewski: Narodowosocjalistyczna Niemiecka Partia Robotnicza w Prusach Wschodnich 1921–1933. [Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Ostpreußen 1921–1933.] (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 150.) Olsztyn 1995. 160 S., dt. Zussass.

Während im westlichen Deutschland die Entwicklung des Nationalsozialismus in regionalgeschichtlichen Untersuchungen seit Jahrzehnten große Aufmerksamkeit findet und die Jahre der NS-Herrschaft stellenweise die am intensivsten bearbeitete Epoche der Landesgeschichtsforschung sind, kann ein vergleichbares Interesse für Ostdeutschland ansatzweise allenfalls für Schlesien festgestellt werden. Zu Ostpreußen jedenfalls wäre bisher eigentlich nur die Studie von Dietrich Hertz-Eichenrode von 1969 über Politik und Landwirtschaft in Ostpreußen zu nennen, die dieses Thema berührt. Die ältere deutsche Landesgeschichtsschreibung hatte um diesen Zeitraum einen Bogen geschlagen oder sich in Rechtfertigungsversuchen verstrickt wie etwa Fritz Gause in seiner Geschichte der Stadt Königsberg. Auf seiten der polnischen Regionalgeschichtsforschung fehlte lange Zeit der Impuls, sich mit dem Nationalsozialismus vor 1939 differenzierter auseinanderzusetzen. Die Studie von Koziello-Poklewski nimmt sich daher der längst überfälligen Untersuchung des Nationalsozialismus in Ostpreußen an. Freilich – um es vorwegzunehmen – geht der Vf. in seiner Darstellung kaum über das hinaus, was aus der deutschen Forschung bereits bekannt ist. Einschränkend muß auch gesagt werden, daß er sich auf eine enge institutionengeschichtliche Betrachtung der NSDAP bis zur Machtübernahme beschränkt und sozialgeschichtliche Fragestellungen auf die Wiedergabe der Wahlergebnisse und eine Analyse der Mitgliedschaft der NSDAP begrenzt.

Im ersten Abschnitt skizziert der Vf. die Entwicklungslinien der Wahlergebnisse in Ostpreußen von der linken Mehrheit in den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 über den Umschwung zu einer konservativen Mehrheit seit 1921 und die erneuten Erfolge der linken Parteien nach 1925 bis zum Aufstieg der NSDAP. Bemerkenswert ist, daß diese 1928 im Wahlkreis Ostpreußen mit 0,8% das schlechteste Ergebnis im Reichsmaßstab erzielte, aber bereits 1930 mit 22,5% in Ostpreußen als einzigem Wahlkreis die relative Mehrheit erlangte. Regionalgeschichtlich interpretiert wird dieses Phänomen bei K.-P. allerdings kaum, zumal sich das schlechte Abschneiden 1928 mit Blick auf andere rechte Gruppierungen doch relativiert; es läßt sich aber erkennen, daß von der Grenzlandsituation und der Krise der Landwirtschaft wichtige Impulse für den Erfolg der NSDAP ausgingen, die bei den kommenden Wahlen dann deutlich über dem Reichsdurchschnitt lag. Die Verluste der NSDAP von den Juli- zu den Novemberwahlen 1932 erklärt der Vf. durch den Königsberger „Aufstand“ der SA am 31. Juli, berücksichtigt aber nicht ähnliche Vorgänge im übrigen Reichsgebiet. Darin spiegelt sich eine weitere Schwäche der Studie, die es häufig an passenden Vergleichsmaßstäben fehlen läßt und damit auch nicht auf die Frage nach den Spezifika der Entwicklung der NSDAP in Ostpreußen – trotz des im Vorwort formulierten Anspruchs – antworten kann.

Nach einem allgemeinen Abschnitt über die Grundlagen der Parteiorganisation wendet sich der Vf. im dritten und vierten Kapitel der NSDAP in Ostpreußen zu. Hier schildert er – häufig in Auseinandersetzung mit Gause – die Entwicklung der Parteistrukturen seit 1924 mit ihren zahlreichen internen Konflikten und beschreibt dann Erich Kochs Weg nach Ostpreußen, nach dessen Einsetzung zum Gauleiter im September 1928 der Aufstieg der Partei in der Region begann. Die weiteren Abschnitte befassen sich mit dem Kampf gegen die politischen Gegner seit 1933 und der Struktur der Parteimitglieder in Ostpreußen und enden mit den Märzahlen 1933.

Obwohl K.-P. umfangreiche Archivstudien im Geheimen Staatsarchiv und auch über Erich Koch im Berlin Document Center angestellt hat, beruft er sich häufig auf Ergebnisse vor allem der deutschen Literatur, so daß sich die Frage aufdrängt, welchen Erkenntniszuwachs die Studie bringt. Offensichtlich ist sie mit Blick auf einen polnischen Leser geschrieben, für den dieser Gegenstand weitgehend unbekannt ist. Ihr stellenweise stark kompilatorischer Charakter verhindert bedauerlicherweise ein tieferes Eingehen auf regionalspezifische Aspekte. Zu hoffen wäre daher, daß diese Fragestellung in naher Zukunft von deutschen wie polnischen Historikern aufgegriffen wird.

Lübeck

Jörg Hackmann

Contested Territory. Border Disputes at the Edge of the Former Soviet Empire. Ed. by Tuomas Forsberg. (Studies of Communism in Transition.) Edward Elgar Publishing. Aldershot, Hants 1995. XII, 268 S., Ktn., £ 45.00.

Unter finnischer Leitung hat sich ein internationales Forschungsprojekt eines Themenkreises angenommen, den erst der Zerfall der Sowjetunion wieder auf die internationale Agenda gebracht hat: die sowjetischen Annexionen und Gebietsarrondierungen nach dem Zweiten Weltkrieg, die mit Ausnahme des Streits um die der japanischen Hauptinsel Hokkaido vorgelagerten südlichen Inseln der Kurilengruppe während des Kalten Krieges tabuisiert waren. Wie brisant sich heute Grenzprobleme für die Russische Föderation darstellen, zeigt der verdienstvolle Überblick des einzigen russischen Autors des Bandes, Pavel K. Baev („Old and New Border Problems in Russia's Security Policy“, S. 68–103), demzufolge nur zwei der 23 Grenzen zwischen den früheren Sowjetrepubliken heute unumstritten sind.

Das Kernstück des Bandes bilden acht Fallstudien, die jeweils einen chronologischen Überblick bieten und in unterschiedlicher Intensität die aktuelle Diskussion thematisieren. Sie behandeln Bessarabien und die nördliche Bukowina, die Karpato-Ukraine, Ostpolen, das nördliche Ostpreußen, Abrene/Pytalovo, die Gebiete östlich der Narva und Petserimaa/Pečory, Karelilien sowie die bereits angesprochenen Kurilen. Hierfür konnten Spezialisten gewonnen werden, die aus den betroffenen, an Rußland bzw. die Sowjetunion angrenzenden Ländern stammen. Es entsteht ein komplexes Panorama unterschiedlich gewachsener Grenzregionen, in dem die Unterschiede deutlicher hervortreten als die Gemeinsamkeiten, auf die der Begriff „contested territory“ hinweisen will. In einem abschließenden Kapitel („Comparison of the Annexed Territories“, S. 243–254) versucht der Hrsg., all der Differenzen Herr zu werden, was ihm durchaus gelingt. Ihm ist klar, daß die Wissenschaft das Rätsel der Zukunft Rußlands nicht lösen kann, doch gebe der Umgang Moskaus mit den offenen oder schwelenden Grenzkonflikten einen jeweils guten Indikator für die Demokratisierung der russischen Gesellschaft ab.

Peter Wörster beschäftigt sich mit dem nördlichen Ostpreußen („The Northern Part of East Prussia“, S. 156–177). Er bekräftigt, daß dieses Gebiet russischer Besitz sei, und stellt sich für die Zukunft eine internationale Zusammenarbeit zum Wohle der Bevölkerung im Geiste Immanuel Kants vor. Weitaus unversöhnlicher muten hingegen